

Zeitung für Gommern

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonntags. Einschaltungen daraus werden in der Expedition, sowie bei sämmtlichen Postämtern und unteren Posten zum Preise von 1, 25 Pfd. pro Vierteljahr entgegengenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: C. Reimann, Gommern. Druck u. Verlag von F. R. Reimann, Gommern.

und Umgegend.

Insertate müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingelegt werden. Der Preis für die kleinste Zeile beträgt 10 Pf. Für Kasse von Offerten werden 25 Pf. bezahlt.

Ämliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat
Allgemeiner Anzeiger für den Kreis



Geschäftsstunden: Vorm. 7—12, Nachm. 2—7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Einzelbet der Bezugsverpflichtung.
und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern.
Verichow I und die benachbarten Kreise.

Creche-Messagen: Deutsches Reichsblatt, All Reichsblatt, Deutsche Mode, Geld und Garten, Spiel und Sport, Handel und Wandel.

Nr. 27.

Sonnabend, den 18. Februar 1899.

XX. Jahrgang

Felix Faure †.

X Gommern, 17. Februar.

Eine Nachricht, der man bei ihrer unerwarteten Möglichkeit allen Einfusses anfangs geneigt war, seinen Glauben zu heben, trug um die vergangene Witternacht der officiöse Telegraph in die Lande: Felix Faure gestorben! Man zweifelte; bald aber, als der Nacht späherlich von den oberflächlich Eingelichteten des Todes geschäftig zu melden wurde, mußte treulich jaylicher Zweifel an der bestürzten Thatsache des erfolgten Ablebens verschwinden. Gleichzeitig aber machten sich diese Combinationen über die zusammenhanglose Möglichkeit des Hinscheidens Faure's breit, die in Anbetracht der mit dem Dreyfus-Prozesse in Verbindung stehenden schauerhaften Vorkommnisse in der That nicht leichlich von der Hand zu weisen sind; in Frankreich traut der Eine dem Andern nicht mehr und dort sowohl als auch im Ausland macht man sich täglich auf die Meldung der haarsträubendsten Dinge gefaßt. Aus diesem Grunde also darf man den Gedanken, daß der so unermutet plötzlich erfolgte Tod Faure's mit der von blutigen und unblutigen Ueberraschungen gesättigten Dreyfus-Affaire in directem oder indirectem Zusammenhang steht, nicht ohne Weiteres als unfundig oder geschmacklos bezeichnen. Jedermann wird zugeben müssen, daß diese Combination in Berücksichtigung der raurigen Nachrichten, die man von den französischen Revolutionärgenossen gemöhnt ist, menschlich denkbar ist.

Die Pariser Tagesblätter besagen, daß Faure gestern Abend 7 Uhr in seinem Arbeitskabinett vom Fautenit geunten sei. Aus der Apotheke Saitin-Domore habe man sofort Blutegel geholt. Faure lie wieder zur Besinnung gekommen, aber äußerst schwach gewesen. Der zu Rathe gezogene Arzt, Professor Lannelongue, habe verschiedene Mittel angewendet, aber sofort erkannt, daß Schlimmes zu erwarten stände. Um 10 Uhr in der vergangenen Nacht soll der Präsident alsdann einem Gehirnleide erlegen sein.

Ueber die letzten Augenblicke des Präsidenten Faure wird später berichtet: Um 6 Uhr abends kam der Präsident aus seinem Arbeitszimmer an die Thür des anstößenden Bureau seines Cabinetsdirectors Le Gall und sagte zu diesem: „Ich fühle mich unwohl; kommen Sie zu mir.“ Le Gall eilte sofort auf den Präsidenten, der sich noch sehr gut aufrecht hielt, zu und geleite ihn, indem er ihn am Arme führte, zu dem Sopha im Arbeitszimmer des Präsidenten. Faure ließ sich mit der Hand nach dem Kopfe und wiederholte, indem er sich die Stirne rieb: „Mir ist schlecht!“ Auf die Frage Le Gall's, was er am Tage des Uebels empfunden

erwiderte der Präsident: „Es ist eine allgemeine Schwäche; mir wird schwindelig.“ Le Gall ließ sofort den Chef des Militärcabinet's General Bailleud sowie den Cabinetsunterdirector herbeirufen und bat den Letzteren, rasch einen Arzt holen zu lassen. Gleichzeitig hörte er, daß sich zufällig Dr. Humbert bei seinem Bruder, dem Major Humbert, im Elysee befand. Dieser richtete die ersten Fragen an den Präsidenten, gab ihm Schwefeläther zu atmen und machte ihm, da ihm dessen Zustand anfänglich nicht besonders ernst erschien, eine Coffein-Eispritzung. Der Präsident erholte sich jedoch nicht, sondern sagte wiederholt: „Mir geht's zu Ende; ich bin verloren, sicher verloren!“ Er sprach den Wunsch aus, seine Frau und seine Kinder zu sehen. Da sich sein Zustand von Minute zu Minute verschlechterte, wurden telephonisch die Doctoren Lannelongue und Cheurlot herbeigerufen. Diese, zu denen bald auch Bergeron hinz, erkannten bald, obgleich der Präsident dauern bei Bewußtsein blieb, daß die Lage äußerst ernst war.

Erst gegen 8 Uhr abends wurden die Frau und die Tochter des Präsidenten sowie Frau Berge durch die Letzte von dem verzweifelten Zustande Faure's benachrichtigt. Sie erschien in Begleitung des Präsidenten, der auf seinem in ein Feldbett verwandelten Canapé ausgestreckt blieb. Wenige Minuten nach ihrem Eintreffen kam Dr. Lannelongue, der Le Gall vertraulich von seiner pessimistischen Auffassung unterrichtete. Le Gall hielt es für seine Pflicht, sogleich den Ministerpräsidenten Charles Dupuy hiervon in Kenntniß zu setzen. Letzterer erklärte sich zum sofortigen Kommen bereit; Le Gall bemerkte jedoch, daß sein Erscheinen vielleicht die Familie erschrecken und ihr erst die ganze Schwere der Lage klar machen würde. Darauf erklärte Dupuy, er werde weiterer Benachrichtigung gemäht im Ministerium des Innern bleiben und ließ den übrigen Ministern die Nachricht zugehen. Inzwischen nahm Präsident Faure, der zu erkennen gab, daß er sich über den Ausgang dieses Anfalles keine Täuschung hingabe, herzlich Abschied von seiner Frau, der er für ihre beständige Liebe und Hingebung dankte, sowie von seinen Kindern. Dann verabschiedete er sich von Le Gall, dem er für seine innige Treue und Mitarbeit dankte, von seinem Haushofmeister, den er zu verzeihen bat, daß er ihn mondmal tag aufgefunden habe, und schließlich von seinem Kammerdiener Bridier. Um 9 Uhr sank Präsident Faure zusammen und verlor das Bewußtsein, vergehens wurden Blutel angelegt. Zugegen waren die Aerzte Potain, Bergeron und Cheurlot. Der Ministerpräsident Dupuy war gleichfalls, nachdem alle Hoffnung aufgegeben war, herbeigeeilt. Trotz aller angewandten Mittel verschied Präsident

Faure genau um 10 Uhr, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, am Gehirnschlag. Einige Augenblicke vorher war auf wiederholtes dringendes Bitten der Gemahlin und der Familie des Präsidenten nach einem Priester gefragt worden. Major Moreau trat einen Abbe auf der Straße, bat ihn, nach dem Elysee mitzukommen, und dieser ertheilte dem Präsidenten der Republik die Sterbesacramente. Als Ursache des Gehirnschlages giebt man jetzt Verfallung der Arterien an. — Das Leichenbegängniß wird Sonntag, Vormittag 10 Uhr stattfinden.

Die Vermuthungen, daß Faure seines natürlichen Todes gestorben sei, lassen sich naturgemäß vorläufig, wo die erregten Gemüther noch genug zu thun haben, sich lediglich mit der bloßen Thatsache des erfolgten Hinscheidens zu beschäftigen, nicht kontrollieren. Unter den unerschütterlichen Gerüchten hebt sich besonders eines hervor, nach welchem Faure's Tod ein Selbstmord sei, den er aus Furcht vor den angedrohten Entstellungen der Dreyfus-Affaire über die von ihm als damaligen Marineminister zur Zeit der Madagascar-Expedition verübten Veruntreinungen ausgeführt habe. — Nach anderen Meldungen litt Faure seit Beginn der Dreyfus-Campagne () an einer Herzkrankheit.

Die Kunde von dem Tode des Präsidenten verbreitete sich sehr schnell in der Stadt, überall große Aufregung hervorruhend. Für jeden Kenner der Verhältnisse war es allerdings klar, daß diese Aufregung weniger dem Gefühl eines großen Verlustes entsprang; sie hängt weniger mit der Person des Präsidenten zusammen, als vielmehr mit der durch das plötzliche Hinscheiden hervorgerufenen Schwere der politischen Verhältnisse. Die Lösung der Frage des zukünftigen Machtregens dürfte sich kaum in so einfacher und friedlicher Weise vollziehen — wenigstens glaubt daran kein Mensch.

Der Ministerrath ist heute früh 8 Uhr zusammengetreten, um den Tag der Einberufung des Congresses zur verfassungsmäßigen Wahl des neuen Präsidenten zu bestimmen. Bis dahin ist die Executivgewalt auf den Ministerpräsidenten übergegangen. Wahrscheinlich wird der Congress morgen in Versailles zusammentreten.

Faure wurde geboren am 30. Januar 1841 in Paris. Am 17. Januar 1895 fiel auf ihn die Wahl als Präsident der französischen Republik.

Die Presse beginnt schon die Erörterung der Candidaturen. Als Candidaten werden genannt Dupuy, Brisson, Deschanel. Die Generalschadspreffe besürwortet die Candidatur eines Generals.

Nach diesen Worten verließ Widensfeld erregt das Zimmer und fand in seinem Schlafzimmer seinen Kammerdiener vor dem Feuer sitzend. Er fragte ihn, ob Stoffel nicht nach ihm gefragt habe und als er es verneinte, gab er vor, bestige Kopfschmerzen und seine Lust zum Schlafen zu haben, weshalb er noch pazieren gehen würde.

Im Freien angekommen, verließ ihn die Energie, mit der er bei den Colets verhandelt hatte, und er fiel in eine tiefe Erschöpfung, während die düstersten Gedanken auf ihn einwirkten.

Nachdem er lange Jahre ruhig dahingelebt, durch nichts an die Vergangenheit gemahnt, sah sich jetzt Alles zu seinen Ungunsten zu vermindern, während seinem Todfeind sich die Verhältnisse immer günstiger gestalteten.

Und er fand diesen Widerstandstheilen nur mit einem Gefährten gegenüber, der ihn vielleicht auch schon verlassen hatte. Stoffel's langes Ausbleiben kam ihm immer räthselhafter vor.

Er konnte nicht mehr daran denken, ihn aufzusuchen, fühlte er sich doch nicht kräftig genug, sich nach seiner Wohnung zu begeben. So beschloß er, die zum nächsten Morgen zu marieren und sann nun darüber nach, wie er es verhindern könnte, daß die Colets noch länger dem Herrn von Tolmont diene, denn davon war er vollständig überzeugt.

Inzwischen war er an den Weg gekommen, von wo man den Schloßthurm vor sich liegen sah und er war erfreut, daß die Fenster des Concordienhauses erhellte waren.

Er schritt auf den Thurm zu, die Thür war nur angelehnt.

Während seiner letzten Besuche, die er in Nothgefahr machte, hatte er natürlich auch von den dunklen Gerüchten gehört und ohne daß er denselben Glauben schenkte, hatten sie ihn doch stets beunruhigt.

Die Wege der Vergeltung.

Roman in 4 Büchern.

Nach dem Französischen bearbeitet von Ilse Berger.

29

(Nachdruck verboten.)

Jeon, der wie Eipenlaub zitterte, sah nach seiner Frau in der Erwartung, daß sie sich direct auf diese Anklage hin verteidigen werde, doch Plagie schen es noch nicht für gut zu halten, eine Antwort zu geben.

„So, Jhr zittert,“ fuhr Widensfeld drohend fort, „weil Jhr Euch schuldig fühlt, weil Jhr seht, daß ich um Alles weis.“

Belagie, die inzwischen ihre Haltung wieder gewonnene entgegenete: „Was Sie da sagen, wir verstehen Sie wirklich nicht. Wenn wir bei ihrem Anblick bestürzt waren, so kam das nun durch Jhr unerwartetes, unheimliches Eintreten.“

„Nun eine Augen,“ fuhr Widensfeld auf, „ich wiederhole, daß ich es weiß, daß Jhr Euch dem Herrn von Tolmont ver-rathet hat, meinem Töchter. Der seid von ihm befohlen, der Sache Etienne Faugouls zu dienen, dieser lächerlichen Einbildung eines verwegenen Verräthers. Ich bin, wie Sie sehen, von Allem unterrichtet und Jhr habt eine äredittäre Strafe zu erwarten, wenn Jhr mir nicht sogleich ein offenes Bekenntniß ablegt.“

Jeon sank wie vernichtet auf einen Stuhl, während Plagie mit zunehmender Gefahr mühtiger wurde.

„Was wollen Sie, das wir gehen sollen?“ fragte sie in bestimmtem Tone. „Hat man uns bei Ihnen ungeredet angelegt, so wollen wir uns den Beschuldigten gegenüber verantworten.“

„Gut geheiht,“ lachte Widensfeld spöttlich, „Sie sind doch diejelbe geblieben. Bei Einbruch der Dunkelheit haben

Sie das Haus verlassen und waren mehrere Stunden abwesend. Sie sind soeben zurückgekehrt — leugnen Sie, wenn Sie können, — ich habe Sie gesehen, hier ist noch der Mantel und die Kapuze, die Sie trugen.“

Belagies Miene drückte einen heftigen, innern Kampf aus, sie fühlte es, daß sie vor einer wichtigen Entscheidung stand.

„Nun wohl,“ sagte sie, sich stolz aufrichtend, „ich bin ausgargen, aber außer meinem Mann schulde ich Niemand eine Aufklärung hierüber. Sie scheinen vergessen zu haben, daß ich damals während meines Ausfluges hier in der Umgegend verschiedene Bekannte hatte, ist es da nicht natürlich, daß ich sie wiederzusehen wüßte?“

„Frau Faugoult gehört wohl auch dazu?“ fragte Widensfeld lauernd. Er hatte viel von dem Eindruck dieser Worte erwartet und war einigermaßen überrascht, als Belagie ruhig antwortete: „Sie haben richtig gerathen. Frau Faugoult war damals kurz verheiratet und hat mir manchen Dienst geleistet, den ich nicht näher zu erklären beabsichtige, den ich aber nicht vergessen werde.“

„Sie geben also zu, bei ihr gewesen zu sein?“

„Ich habe keinen Grund, das zu leugnen.“

Widensfeld fühlte sich gefaselt und seine Wuth war auf's Aeußerste gestiegen, als er mit erdrieter Stimme schrie: „Unverschämte Berion, Du glaubst mich täuschen zu können? Du kennst mich genügend, um zu wissen, daß ich mich vor nichts fürchte, daß ich vor jeder Gefahr zurückschreite, wenn es gilt, meine Feinde zu strafen. So wüßte ich denn, Jhr Weibe, daß ich schon meine Maßregeln getroffen habe. Jhr könnt keinen Schritt thun, von dem ich nicht weiß, bis zur Stunde Curer Abreise, von dem ich bestimmen werde. Ich will Euch verfolgen, wohin es auch ist, vergeblich ist es, wenn Jhr Euch mir zu entziehen vermag.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Februar.

Es friert wieder mal! In der Presse sowohl wie in politischen Kreisen begegnet man immer wieder neuen Anforderungen, die trotz aller hochtrabenden Dementis von Nichtswünschen des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe zu erfüllen nicht müde werden. An diese Gerichte knüpft sich dann ein wahrer Maelstrom von Kombinationen, von denen wir hier nur zwei festhalten möchten. Die Einen wollen in dem Statthalter von Elsaß-Lothringen, dem Fürsten Soltenlohe-Langenburg, den Nachfolger des gegenwärtigen Reichskanzlers erblicken, die Anderen aber behaupten mit ebensoviel Nachdruck, dieser Nachfolger werde aus Petersburg nach der Wilhelmkrönung besessen werden, so zwar, daß zum Adolfin zum Reichskanzler ausersehen sei, während für den Petersburger Posthalterposten Fürst Herbert Bischoff bereits bestimmt wäre. Mit Bezug hierauf verweist man auf die kühnen erregende und unerwartete Bertramfaltung, die der Sohn des ersten Reichskanzlers vor wenig Tagen im Reichstage der auswärtigen Politik des Reiches gemeldet hat, eine Kundgebung, der eine dreierlei-fürstliche Kundgebung des Fürsten Herbert beim Kaiser vorausgegangen wäre.

Wachlunde Ministerfessel. Unter den Ministern Preussens sowohl wie zwischen diesen und den deutschen Staatssekretären haben sich ganz besondere Gegenstände ergeben, die dringend nach einer Klärung verlangen, und so sieht man denn in politischen Kreisen im Geiste bereits den unvermeidlichen Herrn v. Lucanus blaue Prieze siegeln, um sie an einen Ministerhaushalt eigenhändig abzugeben. Die entlassene Kritik ist zunächst auf den preussischen Landwirtschaftsminister v. Hammerstein zurückzuführen, der, ohne sich an die Ansichten seiner Kollegen von der Ministerbank weiter zu kehren, aus eigener Machtvollkommenheit in fremde Refforts übergriff, dem Kultusminister ein Tabakvotum gab, den Handels- und Eisenbahnminister glaube befehlen zu müssen und Front machte gegen die Anschauungen der Staatssekretäre des Staates und der auswärtigen Angelegenheiten. Bei der Frage, wie von den Herren den Besuch des Herrn v. Lucanus erhält, kann nur der Landwirtschaftsminister v. Hammerstein oder der Kultusminister Dr. Hoffe in Erwägung gezogen werden. Aber auch der Eschl des über-schuldigen Herrn v. d. Riefe, des menschenfreundlichen Ministers des Innern, verrät eine bedenkliche Neigung zum Wackeln. Der berühmte Schieferl, den er allein nur versteht oder auch nicht, hat ihn den Neß von Sympathien entzogen, und auch außerparlamentarische Einflüsse sollen tiefenwill für den Abgang des Ministers wirken, als dessen Nachfolger man bereits den Geheimrat Bitter nennt. Daß etwas in der Luft liegt, ist sicher, aber auf welches Haupt sich das Gewicht erlauben wird, darüber sind sich die Gelehrten — vielleicht mit Ausnahme des still lächelnden Herrn v. Lucanus — noch nicht einig.

Wie verlannt gedenkt die Reichsregierung die Interpellation des Herrn von Bannier nicht zu beantworten. Derselbe lautet, wie hier nochmals wiederholt sei: „Erachtet der Herr Reichskanzler die außerordentlichen Maßregeln und die damit in Verbindung stehenden Anweisungen dänischer Unterthanen, welche von der preussischen Staatsregierung in den norddeutschen Reichthümern ergriffen worden sind, für gerechtfertigt und den Interessen des Reiches entsprechend.“

Finanzminister Dr. von Miquel wird am 19. Februar sein einundfünfzigstes Lebensjahr vollenden. Die

In diesem Augenblick wird er entschlossen, jeder Gefahr entgegen zu treten, ist ihm es ihm doch, als verdränge sich Alles um ihn her.

Er wollte in den Thurm gehen, als das Licht, das er gesehen hatte, plötzlich verschwand, was ihn aber nicht von seinem Plan abdrückte, im Gegenteil, ihn noch mehr zur Ausführung befehlen antrieb. Seit langen Jahren mit sämtlichen Räumen des Schlosses bekannt, trat er beherzt in die Vorhalle ein und stieg die Treppe hinauf, die zu dem Saal führte.

Er sagte sich, daß vorher dort Jemand gewesen sein müsse, ja, er ging sofort sich einzubilden, Herrn von Tolomont vielleicht anzutreffen, der sich dort verborgen halte, nachdem er Etienne auf der Rückreise wahrscheinlich begleitet hatte. Der Gedanke, an dem Zimmer der verstorbenen Baronin vorbei zu kommen, machte ihn schaudern, deshalb trat er von dem Gang aus direkt in den großen Saal, wo er sich so leise als möglich verhielt.

Kaum war er einige Augenblicke fort, als durch den Spalt im Fußboden ein Lichtschimmer fiel und menschliche Stimmen zu ihm drangen.

5. Kapitel.

Nachdem Richard seinen Segner in die Tiefe verschwinden sah, horchte er aufmerksam, ob nicht irgend ein Geräusch von unten zu vernehmen war, aber außer dem Rauschen des Wassers herrschte ringsumher tiefe Stille.

Es war für ihn von größter Wichtigkeit zu wissen, was aus ihm geworden sei, besonders aber das werthvolle Pfäckchen, das er, das er, auf eine ihm noch unbegreifliche Weise, mit sich genommen hatte.

Er ging den Berg hinunter, wo er Stoffel zu finden hoffte, nachdem er noch vorher seinen Mantel, dessen er sich während des Kampfes entledigt hatte, wieder anzog. Der Abgang führte so rasch in die Tiefe, daß er, um in's Thal zu kommen, noch einen weiten Umweg machen mußte. Unten angelangt, bemerkte er, daß an der Stelle, wo Stoffel abgestürzt war, der Berg so dicht an den Fluß grenzte, daß der Körper vermulthlich mitgepült worden war von dem ohnehin jetzt so reißenden Gewässer. Einige Schritte weiter sah er eine Reihe von großen Steinen, über die ein Mensch den Fluß durchschreiten konnte.

Fortsetzung folgt.

Frier dieses Geburtstages wird, wie im Vorjahre, am 21. d. Mts. im engsten Familienkreise, begangen werden.

— Abgeordneter Fröner v. Stum-Halberg hat im Reichstage folgende Resolution beantragt: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, bei Gelegenheit der in Aussicht stehenden Revision des Strafgesetzbuchs auf die Verschärfung derjenigen Strafen Bedacht zu nehmen, welche für Sittlichkeitsverbrechen, insbesondere für die gegen Kinder gerichteten, vorgezogen sind.

Frankreich.

— Paris, 16. Febr. Der französische Ministerpräsident Dupuy bezieht in der Dreyfus-Angelegenheit noch immer einen unvernünftigen Optimismus. Dem „Matin“ zufolge hätte Dupuy gegenüber dem konservativen Deputirten Binder die Ansicht ausgesprochen, daß die Angelegenheit Dreyfus, falls der Gehelntwurf betreffend die Revision angenommen würde, bis zum 2. März beendet sein werde. Bis dahin würde die vereinigten Kammern des Kassationshofes das Urtheil gefällt haben.

Lokales und Provinziales.

Gommern, den 17. Februar 1899.

Der Kriegerverein beschloß in seiner gestrigen Generalversammlung eine Statutenänderung, die sich auf die von Sr. Majestät verliehenen Fahnenbänder etc. bezieht. Ferner wurde beantragt, an Stelle der unbrauchbaren acht neue Gemehre zu beschaffen.

Die deutsche Reichsschule, welche hier schon seit Jahren besteht, beabsichtigt, sich in nächster Zeit in eine Christendehule umzuwandeln zum Zwecke der Unterweisung armer Waisen in unserer Stadt. Wir bitten um Beachtung des betr. Inserats in der vorliegenden Nummer.

Die Baumfreileien kommen jetzt alle nachlang vor, ohne daß es gelänge, der Kappel babhaft zu werden, die ihrer Koppel in dieser Weise die Gügel schiefen lassen. Auf der Königshorner Chaussee wurde wieder ein junger Apfelbaum abgeknipst gefunden, der, wie man festgestellt, von irgend einem Fuhrmann zum Bespärgeln eines Pferdes, dem sich ein Fahrlühner übergeben hatte, benutzt wurde. Mit dem abgeknippten Baumchen mußte der Baumfreileier solange verbannt werden, bis es zerplitterte! Auf der Chaussee zwischen Behlig und Neugut fand man heute Morgen drei junge Disteln ihrer Krone beraubt, während drei andere Büume mittels eines scharfen Gegenstandes zum Theil abgeknipst worden waren. Der Thäter ist man leider noch nicht babhaft. Wahrscheinlich wird die Kreisverwaltung auf die Namhaftmachung der Uebelthäter eine Belohnung aussetzen.

Wegen verurtheilten Straßentrabs wurde, wie wir mittheilten, vor kurzem gegen den Musterlehrling Arno Kublos in Gommern, geboren 1882 zu Biele, ein Steckbrief erlassen, auf Grund dessen die Festnahme des A. nach wenigen Tagen erfolgte. Der Straßthall liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: A. kam gegen den Willen seines Vaters am 22. Juni 1898 nach Halle und trieb sich, da er keine freundliche Aufnahme fand, auf dem Dam zwischen Grinewalde und Rames umher. Des Weges ging die verehelichte Mourer Craacu mit einer Kette auf dem Rücken, in der sich einige Kublos'sche Lebensmittel aus der Kette anhängen und sich deshalb dieselbe der Frau gehaltem vom Rücken. Sie schrie um Hilfe und der Angeklagte flüchtete, nachdem er die Frau noch mit einem Stock geschlagen hatte, ohne von den auf die Erde gefallenen Etwas zu nehmen. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen verurtheilten Straßentrabs zu 4 Monaten Gefängnis.

Es war interessantem Himmelserscheinung, deren Stäärke allerdings durch die zunehmende Bevölkerung getrübt wurde, konnte man gestern Abend folgen: der nach oben stehende Gegenstand des Mondes. Um 8 Uhr Abend in mittlerer Höhe, ziemlich in der Mitte zwischen Zenith und Horizont. Derselbe (links) vom Monde, nur etwa 12 Zoll vom Breiten von ihm entfernt, sah der Beobachter den wohlbehalten Sternhaufen des Siebengehirns, die Plejaden, dessen hellster Stern, ein Stern dritter Größe, Alcyone genannt, vom nahen Mondesglanze am wenigsten verdeckt wird. Dieser leicht erkennbaren kleinen Sterngruppe scheinbaren täglichen Bewegung, an der alle Himmelsobjekte um eine ganze Vollmondbreite, heute Abend widme man denn es die Wollen nicht verhindern — widrum einem Blick. Man sieht ihn nun östlich von den Plejaden, ungeachtet um dieselbe Entfernung, die er am vorhergehenden Abend um die Plejaden nach Westen hin inne hatte. Im Laufe von vorwärtsangehender Stunden hat der Mond einen östlich gerichteten Weg von etwas über 13 Grad durchschritten.

Mischel. 16. Februar. Wie bestimmt feststeht, wird die erste Abtheilung des Bürger Artillerie-Regiments am östlich des Elbumbau-Kanals, im Gelände zwischen Gölz und Pösch, abhalten. Das Schießfeld der dritten Abtheilung findet am 23. und 24. d. Mts. im Gelände zwischen Wolfersdorf-Göbelts-Mörsel-Regiment-Regelung statt. **Abgang.** 16. Februar. Die Ehe ist seit gestern um einen halben Meter gestiegen.

Grünwalde. 16. Februar. Der Nachtigallen- und der Wädh daher von der Dorotheer ab mit Sand ausgebeßert. **Schnee.** 14. Februar. In östlicher Richtung vom

Buchhause kommt man gestern denn ganzen Nachmittags bis zum Abend ein großes Feuer auf den Hiefern beobachtet. Auf einer großen Fläche, die bis auf 200 Morgen gedehnt wurde, ist das trockne Gras verbrannt. Da im Herbst größtentheils das Grummet nicht gemäht ist, konnte sich das Feuer mit Leichtigkeit ausdehnen.

Möckern. 16. Februar. Die neue Kleinbahnlinien deren Ausführung, wie gestern gemeldet, gegenmütig meißungsarbeiten vorgenommen werden, führt über Bütz nach Möckern und von dort über Stegelitz, Niet Scherren, Detersbagen, „Rote Mühle“ nach Burg, Labebahnhof der Kleinbahn.)

Burg. 16. Februar. Herr Bürgermeister Krüppel wegen vorgerückten Alters zum 1. April d. J. Pensionirung nachgesucht und die künftigen Besörden diesebe genehmigt.

Magdeburg. 16. Februar. Der landwirtschaftliche Verein Magdeburg-Neustadt beabsichtigt folgendes Gedicht auf den Einpruch des Bierbrauereivereins gegen Vertilgen der Sperlinge:

D Gott, wie ist Dein Thierreich groß! —
So mander hält es für sein Los,
Ihm Schuß zu lassen angeheiß'n
Als Mitglied beim Thierzucht-Verein.
Berauscht von der Sumanität
Müht er sich ab, und fröh wie spät
Hört man die alten Litanen:
„Wie kann man nur so grausam sein!
Das, was der Herr geschaffen hat,
Das wird in jeder Welt auch fass,
So alle Vögelin, groß und klein,
Die Sperlinge geschlossen ein.“
— Doch hat solch' edler Mensch bedacht,
Was dieser Räuber schon gebracht
Für Schaden Gärten und der Flur
Und wo es sonst behagt ihm nur?
Wenn dieser Standpunkt richtig wär',
Gäß's gar kein Nest im Soate mehr;
Dann müßte der Thierzucht-Verein
Auch treten für die Flöhe ein.
Nun, ist die eine Jagd gerecht,
Dann sieht's im uns're auch nicht schlecht.
Drum frisch, ihr Jungen, nur ohne Dual'n
Fangt uns die Spagen, und wir zahl'n!

Craacu. 16. Februar. Der Keunaugenfische am Craacauer Ueberfall ist zur Zeit lebhaft im Schwimmen ganzen Tag aber wird daselbst von den Fischern großen Zuwachs gefischt. Das interessante Schaupiel natürlich sehr zahlreiche Schaulustige, da auch vertheilt sich ansehnliche Lachse gefangen werden, so am Sonntag Exemplare von 18 und 17 Pfund Gewicht. Der erste Fisch welcher hier gefangen wurde, kommt nach Berlin als Geschenk für den Kaiser von den Magdeburger Fisch. Einen sehr schönen Ueberfall über die Vorgänge beim Fisch hat man von Kurgarten aus.

Al-Lübbers. 16. Februar. Unter dem Rindvieh bestande des Ritterguts Al-Lübbers ist die Maul-Krausenkrankheit ausgebrochen.

Loburg. 16. Februar. Gestern wurden auf dem bungsplage die Militärcaninen in zwei Loosen verpackt. Die Höchstgebote betragen auf das erste Loos 20,000 M., gegeben von Pfanneberg-Zerbst, auf das zweite Loos 14,500 abgegeben von der Bauerei Deswald-Berlin. Es fand eine sehr große Betheiligung am Bietungstermine statt.

Vermischtes.

* Die Beteiligte von Berlin am Roßverte Deutschlands, das von allen Ländern Europas die größten Pöhanthalen, das zahlreichste Pöhanthal und die größte Zahl von Pöhanthalen aufweist, übertraf im Jahre 18 die Vorjahre um Bedeutendes. In der Reichshauptstadt sind in dem genannten Jahre nach der letzten fertig gestellten amtlichen Statistik 209 Millionen Briefe, Postkarten, Drucksachen und Waarenposten ankommen. An eingehenden Postkarten wurden 8 1/2 Millionen gezählt. Die Zahl der abgehandelten gewöhnlichen Briefe betrug auf 284 Millionen. Gewöhnliche Postkarte wurden in Berlin nahezu 17 Millionen ausgegeben in ganz Ost- und Westpreußen mit über 10 Millionen Einwohnern etwas weniger als 5 1/2 Millionen Berlin am nächsten kommt Hamburg. In Bezug auf die Zahl der ausgegebenen Postkarte wird die Reichshauptstadt jedoch von Leipzig, der Heimstätte des deutschen Buchhandels, noch überholt.

* Eine Mandoversehung. Um zu illustriren, wie die verorbene zweite Reichskammer unter Umständen auch oben hin recht nadenklich sein konnte, erzählt ein keltischer Offizier in der „Wissenschaft“ eine Mandoversehung, die er in der Zeit abspielte, wo der Oberst v. Capriotti zum österreichischen Infanterieregiment Nr. 78 kommandirt war. (1874). „Großes Geseht dich vor Hannover. Ich siehe in meiner Schützengasse, als ein höherer Offizier von Generalstabschef des Kriegesministeriums mit der weißen Schabziegelbinde am Arm auf mich zugesprennt kommt. Schon auf beträchtlicher Entfernung rief er mit wüthenden Schreien: „Was ist dir hier für eine —“ (so sagen wir Condonete); „Was ist dir hier für eine?“ Ich nannte den Namen meines Bataillonkommandeurs. In der gleichen dienstlichem Mantele ging er weiter: „Wo ist der?“ Ich wies hinter mich, und richtig da hielt er; neben ihm aber der inzwischen herangekommene Oberst v. Capriotti. Nun war es für mich äußerst interessant zu beobachten, wie sich der Offizier und der Oberst in der Distanz, als er einen Mandoversehung überstand. Fast höflich kam von seinem M. die Frage: „Se. königliche Hoheit Prinz Karl fallen fragen, was die hier für eine Unordnung wäre.“ Capriotti nickte auf den großen Baunen mit den abgezogenen Beinen und ließ sein Bild in aller Seelenruhe über das Schlachtfeld hinwegfahren. Dann that er die Gegenfrage: „Nun, sehen Sie Unordnung?“ „Se. königliche Hoheit —“ fing der Stabsdienstherrgott wieder an, aber Capriotti schüttelte ihm das Wort mit der etwas schärfer gesprochenen Wiederholung seiner Frage ab: „Nun sehen Sie Unordnung?“ „Nein — aber Se. königliche Hoheit —“ „So melden Sie Se. königlichen Hoheit, daß Sie und ich keine Unordnung gesehen haben!“ „Damit habe ich Capriotti's Hand an den Helm, und der fremde Herr ver-

Geschäfts-Gröfſnung.

Damen- u. Kinder-Mäntel-Special-Geschäftes

Julius Wertheimer

Magdeburg

am Ulrichskirchplatz, 15a Alte Ulrichstrasse 15a gegenüber Gebr. Mengering.

Sonnabend, den 18. Februar cr., Abends 5 Uhr.

Das vollständig neu ausgestattete Lager für die

Frühjahrs- u. Sommer-Saison

bietet für jede Geschmacksrichtung in einfachen wie apartesten Genres eine überaus reichhaltige Auswahl.

Kreis- Polizei-Verordnung

Betreffend den Schatz der nicht massiven Brücken über den Umfluthkanal führenden Weiden im Kreise Jerichow 1.
Auf Grund der §§ 6 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 31. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses des Kreises Jerichow 1 für die Amtsbezirke Woltersdorf, Niederitz, Gölz, Priester, Randau, Plösch, Güldenwalde und der Polizeibezirk der Stadt Gommern hierdurch nachstehende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1.
Die sämmtlichen nicht massiven Brücken über die Mühle der Umfluth mit Ausschluß der Brücke bei der Plöschyer alten Fährde dürfen durch Frühwerke mit größeren Posten als 80 Centnern nicht befahren werden.

§ 2.
Zuüberhandlungen gegen vorstehende Anordnung werden mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft bestraft.

§ 3.
Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Burg, den 21. Januar 1899.
Der Königl. Landrath.

ge. von Pfeffel.
Vorstehende Kreis-Polizei-Verordnung wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Gommern, den 13. Februar 1899.
Die Polizei-Verwaltung.

Wer an Asthma

(Lufmangel) leidet, erhält umsonst und portofrei die durch D. R. G. geschützten Ed's Asthma-Tabletten z. Presbiren. Man schreibe seine Adresse per Postkarte an die Adler-Apotheke in Frankfurt a. M.

Kgl. Oberförsterei Grünwalde. Die Brennholzverkäufe

finden statt
von 10 Uhr Vormittags an:
In Grünwalde (Waldbaus) am
Donnerstag, den 23. Februar,
für Ranies, Ewald und Ebenau;
in Warby (Plümmede) am
Dienstag, den 28. Februar,
für Ronney, Grünberg;
in Gommern (Deutsches Haus) am
Freitag, den 3. März,
für Vogelgang und Plösch

Nach beendtem Holzverkauf
Verpachtung der Wiesen
im Marienbruch,
Dist. 146.

Am Dienstag, den 14. März,
Verkauf nur von Buchholz
in Grünwalde.

Näheres im Hannover'schen Ver-
kaufs-Anzeiger und Forstverzeichnisse
Die benachbarten Schulzenämter
werden um gefl. Bekanntmachung er-
sucht.

Der Forstmeister. Zähne

und ganze Gebisse in Kautschuk,
Aluminium, auf Wunsch in einem
Tag, etc. Alte schlechtsitzende Ge-
bisse werden unter Garantie um-
gearbeitet. Reparaturen in
kürzester Zeit. Plomben.
Schmerzlos. Zahnoperationen.
Maltz, approb. Zahnarzt,
Magdeburg, Alte Ulrichst. 17.
Mässige Preise.

Bremen-Amerika,
Asien, Australien
Auskunft und Fahrtscheine bei der
Kanzlei-Agenten des Norddeutschen Lloyd von
W. Vockeroh, Magdeburg.

Stein- und Bildhauereien
von Gebr. C. & B. Müller
Gommern (Prov. Sachsen) u. Barby a. E.
Grösses Lager u.
Anfertigung von Grabsteinen
in Marmor, Granit
u. Sandstein

Mohr'sche
Margarine
wie beste
schmeckt u. bräunt
Butter.
Man achte genau auf obige Marke!

Nur die Marke „Pfeilring“
gibt Gewähr für die Aechtheit des
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring“ Pfeilring-Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.
In den Apotheken und Drogerien käuflich in Dosen
a 10, 20 und 60 Pf., in Tuben a 40 und 80 Pf.

!Wohnungseinrichtung!
Stube Kammer, Küche
180 Mark.
Elegante Einrichtung
250 Mark.
Wohnungs-Einrichtung,
5 herrschaftl. Zimmer mit Salon etc.
600 Mark.
Vorzüglich!
Eigene Polsterwerkstatt.
89 90, Breiteweg 89 90,
Georg Meck,
Magdeburg.

Apotheker E. Hammschmidt's
Rattenwürste
mit Witterung
— D. R. P. 95 277 —
sind das anerkannt beste Massenver-
giftungsmittel der Welt für Ratten.
Für Menschen und Haustiere nicht
giftig. Würste a 0,60, Mk. 1 und
Mk. 2 bei:
Otto Ruthe, Breitestrasse.
Herr F. Eick auf Haassperschoss schreibt:
Die Rattenwürste haben staunend ge-
wirkt, ich bin vollständig von der
Pflage befreit, nachdem ich einige awan-
zig tote Ratten gefunden habe.
Wer liebt nicht?
eine gerie, weisse Haut und einen rothgen
jugendlichen Teint? Gebrauchen Sie
aber nur: Rachenleber
Silbermilch-Seife
v. Bergmann & Co. Radebeul - Dresden
vorzüglich gegen Sommerpross u. sonstige
wichtig u. verhängend auf die Haut
wirkend. a Stk. 50 Pf. bei:
Otto Ruthe, Breitestr. 50.
Frauenstüb,
ärztlich warm empfohlen, absolut sicher
versendet franco. 1 Ds. M. 200, Nachn.,
discret Leckenap-Drogerie Halle. a.S.